Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 12 (1950)
Heft: 7-9

Artikel: Er chan au anderscht
Autor: Vogel, Traugott
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-183009

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

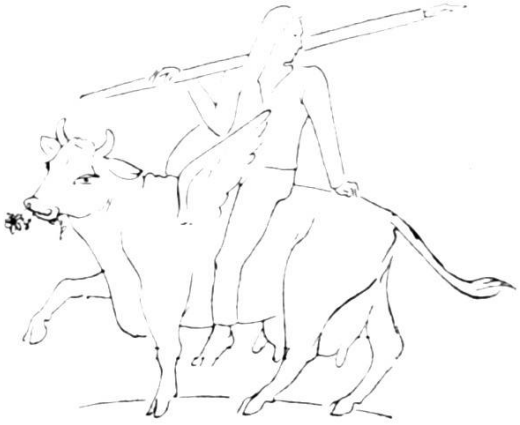
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er chan au anderscht

Öiseri Fründ sind für e paar stili Taag näbetuse und woned bin ere Beergpuure-Familie hööch oben überem See i der Iner-Schwyz. Es isch Winter; aber wäge dem müend die aarme Schwändi-Chind und -Buebe glych al Taag is Taal abe, deet i aler Herrgottsfrüeni i d Mäß und nachane i d Schuel, und zaabig händs zwoo oder mee Stunde zum Duruuf-chlädere. Chömeds äntli under Liecht häi, so gits im Huus und im Staal na mängs ztue, und wäns äntli a d Schueler-Uufgaabe gaa chönd, so isch vo Gluscht und Yfer nüme vil ume.

Bsunders em chlyne Aloisli, em Eerschtkläßler, isches dän gaar nüme drum, und er grochset di nider Stube vol und chratzed mit sym Griffel uf der Tafelen umenand, das es nu so gygset. Er sett e paar Chette-Rächnige zämezele; aber er chunt goppel äischter öppis anders über. De Bsuech us der Stadt sitzt zuenem ane und wott mit dem tröissige Matemaatiker echli äxerziere. Es bruucht aber iedesmaal mee weder äin Aaränn, bis er die Zaale-Läitere duruuf-kläderet isch und ooni Dernäbet-Trampe doben aachunt. «Du wottsch doch nüd alewyl en Tume blybe?» säit de Bsuech. «Wänd wottsch und di echli zäme nimsch, so gaats scho, gäl, Wiseli?»

De Wiseli isch aber en Häimlifäisse, en altäidgenössische, ygiboorene Äigebröödler und häds goppel tick hinder den Oore; ämel verziet er zu dem Loob d Muulegge zumene Lätsch abe, — und i dem, won er iez säit, lyt en ghöörige Schübel Verachtig! Jeegerli, das frei, gsund Natuur-Chind eschtimiert öisere Schuel-Chraam e käs bitzeli! De Aloisli spöizt nämli uf sys Tafele-Lümpli ane und säit: «Wän i hät welle, so hät is wider lätz chenne.»